

BERGBAUBOOM IN LATEINAMERIKA *FACTSHEET BOLIVIEN*

Schwere Arbeit – Minenarbeiter in Potosí. (Foto: Cristian Ordenes CC BY 2.0)

Bolivien verfügt über eine lange Bergbautradition, die bis zu den Kolonialzeiten zurückreicht. Die aktuelle Regierung fördert den Bergbau vor allem, um die Staatseinnahmen erhöhen. Während die Politik die Ausweitung des Bergbaus mit einem ökologischen Diskurs flankiert, nehmen Konflikte zwischen Regierung und indigenen Gemeinden zu.

Bergbau in Bolivien

Bolivien zählt zu den lateinamerikanischen Ländern mit der längsten Bergbautradition. Schon während der spanischen Kolonisierung erlangten die Silberminen des Cerro Rico (Reicher Berg) bei Potosí traurige Berühmtheit. Bis heute hängt die bolivianische Wirtschaft maßgeblich von Rohstoffen ab. Obwohl Bolivien in Folge des Salpeter-Krieges Ende des 19. Jahrhunderts wichtige Rohstoffvorkommen an Chile abgeben musste, verfügt das Andenland noch immer über reiche Vorkommen an Mineralien. Das wichtigste Bergbauprodukt war im Jahr 2013 Zink, gefolgt von Blei, Zinn, Kupfer, Gold und Silber (siehe Grafik 1).

Bei Zinn ist Bolivien der wichtigste Exporteur Lateinamerikas. In Zukunft könnte die Produktion von Lithium an Bedeutung gewinnen. Vor allem in dem Salzsee Salar de Uyuni verfügt Bolivien über enorme Vorkommen, deren industrielle Ausbeutung geplant ist.

Der Rohstoffsektor hatte im Jahr 2013 einen Anteil von 12,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt und stellt nach der Fertigungsindustrie den zweitwichtigsten Wirtschaftssektor dar. Der Bergbau alleine kommt auf 5,3 Prozent, während 7,1 Prozent auf Öl und Gas entfallen. In den vergangenen Jahren ging der Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt leicht zurück, vor allem aufgrund der Abhängigkeit vom Weltmarkt und der weltweiten Wirtschaftskrise ab 2009 (siehe Grafik 2).

Auch die Investitionen unterliegen einer Fluktuation. Seit 2008 fallen sie deutlich niedriger aus als in den Vorjahren (siehe Grafik 3).

Laut Zahlen der Unir-Stiftung aus dem Jahr 2012 hat Bolivien für 1,9 Prozent seines Staatsgebietes Bergbaukonzessionen vergeben.

Im Jahr 2013 waren knapp 20 Prozent aller exportierten Güter Mineralien. Der Wert der Exporte ist zwischen

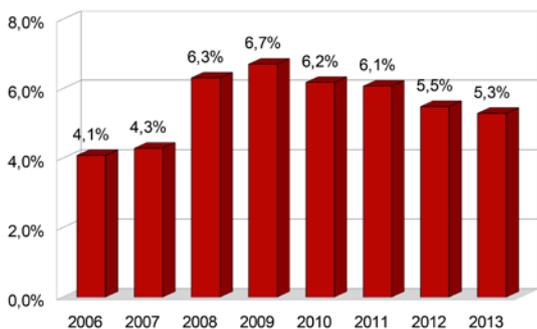
Jahr	Kupfer (in t)	Zink (in t)	Blei (in t)	Zinn (in t)	Gold (in kg)	Silber (in kg)
2009	882	430.879	84.538	19.575	7.217	1.325.729
2010	2.063	411.409	72.803	20.190	6.394	1.259.385
2011	4.176	425.783	100.021	20.373	6.487	1.214.000
2012	8.653	389.911	81.095	19.702	27.488	1.205.804
2013	7.549	407.332	82.131	19.287	18.127	1.287.200

Grafik 1: Die Produktion der wichtigsten Mineralien in Bolivien, 2009–13 (Quelle: World Mining Data. „Minerals Production“. Wien, 2015)

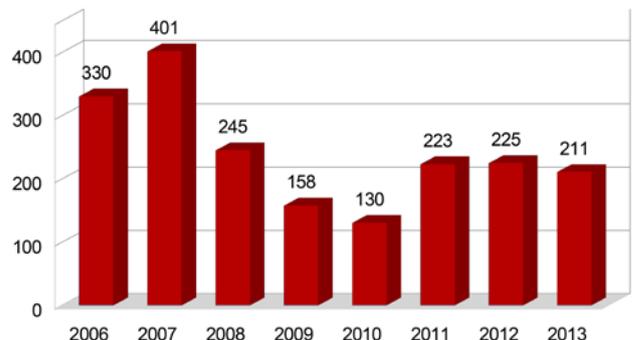
2006 und 2012 fast kontinuierlich gestiegen, ging aufgrund des Einbruchs der Weltmarktpreise im Jahr 2013 allerdings wieder zurück (siehe Grafik 4).

Laut dem Bolivianischen Außenhandelsinstitut erzielt Silber die höchsten Exporteinnahmen aus dem Bergbausektor. Dahinter folgen Zink, Gold und Zinn. Die wichtigsten Abnehmerländer sind die USA mit 31

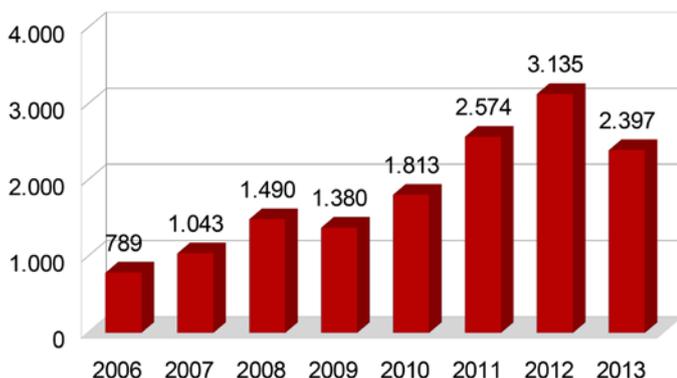
Prozent der Exporte, Südkorea mit 14 und Japan mit 12 Prozent. Trotz der wirtschaftlichen Bedeutung des Bergbaus ist der Beschäftigungseffekt gering. Im Jahr 2011 arbeiteten 1,47 Prozent der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung in dem Sektor. Allerdings ist der in Bolivien weit verbreitete informelle Bergbau in dieser Zahl nicht inbegriffen (siehe Grafik 5).



Grafik 2: Der Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt. (Quelle: Sandi, Eliodoro. „Minería, Desarrollo y Conflictividad Social“. In: „La Veta del Conflicto. Ocho miradas sobre conflictividad minera en Bolivia (2010–14)“. Fundación Unir. Bolivia, 2014.)



Grafik 3: Investitionen in den Bergbau in Bolivien 2006–13, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Ministerio de Minería y Metalurgia. Estado Plurinacional de Bolivia. In Sandi, Eliodoro. „Minería, Desarrollo y Conflictividad Social“. In: „La Veta del Conflicto. Ocho miradas sobre conflictividad minera en Bolivia (2010–14)“. Fundación Unir. Bolivia, 2014.)



Grafik 4: Bergbauexporte in Bolivien, 2006–13 in Millionen US-Dollar. (Quelle: Ministerio de Minería y Metalurgia. Estado Plurinacional de Bolivia. In Sandi, Eliodoro. „Minería, Desarrollo y Conflictividad Social“. In: „La Veta del Conflicto. Ocho miradas sobre conflictividad minera en Bolivia (2010–14)“. Fundación Unir. Bolivia, 2014.)

Jahr	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung	Anzahl der Arbeitsplätze im Bergbausektor	%
2006	4.219	65	1,55
2007	4.334	66	1,51
2008	4.439	65	1,47
2009	4.559	67	1,48
2010	4.677	69	1,47
2011	4.790	70	1,47

Grafik 5: Arbeitsplätze im Bergbausektor in Bolivien in tausend Personen. (Quelle: Daten der Weltbank und Fundación Jubileo. „Informe sobre normativa minera en Bolivia“. 2013)

Bolivianische Bergbaupolitik

Es gab in Bolivien immer schon wichtige Akteure, die den Bergbau forciert haben. In den 1990er Jahren war mit Gonzalo Sánchez de Lozada sogar ein Bergbauunternehmer Präsident. Im Mai 2014 wurde ein neues Bergbaugesetz verabschiedet, das die in Lozadas Amtszeit verabschiedete Gesetzgebung von 1997 ablöste. Es zielt darauf, die Bedingungen für den Bergbau zu verbessern und die Einnahmen des Staates zu erhöhen. Diese sollen unter anderem für Sozialausgaben eingesetzt werden. Andere Gesetze, die Präsident Evo Morales und seine Partei Bewegung zum Sozialismus (MAS) über indigene Landrechte und Wasser verabschiedeten, stehen mit dem Bergbau allerdings in Konflikt. Zivilgesellschaftliche Organisationen, kleinbäuerliche Gemeinschaften und indigene Gruppen übten an der neuen Bergbaugesetzgebung teils scharfe Kritik.

Prinzipiell sind in Bolivien drei Akteursgruppen im Bergbau aktiv: private transnationale Unternehmen, privater mittelgroßer- und Kleinbergbau sowie staatliche Unternehmen. In manchen Gemeinden bestehen verschiedene Arten des Bergbaus nebeneinander.

Transnationale Bergbauunternehmen spielen im Investitionsbereich eine wichtige Rolle, vor allem in den Fällen, in denen der bolivianische Staat selbst nicht über ausrei-

chend finanzielle Mittel oder notwendige Technologien verfügt. Ein Beispiel dafür ist das Lithium, für dessen Förderung Bolivien die Unterstützung anderer Länder sucht. Das deutsche Unternehmen K-Utec erhielt 2015 den Zuschlag für den Bau einer Anlage zur Lithiumgewinnung am Salar de Uyuni. In dem Salzsee werden die größten bekannten Lithiumvorkommen der Welt vermutet.

Die Beziehung zwischen der Regierung und transnationalen Konzernen ist nicht sonderlich gut. Häufig sehen Unternehmen ihre Interessen durch Regierungsentscheidungen gefährdet. Im Gegensatz zu anderen Ländern der Region stellen Freihandelsverträge keine bedeutende Triebkraft des Bergbaus dar. Die wichtigsten hat das Land im Jahr 2010 mit Mexiko und 1996 mit dem Gemeinsamen Markt des Südens (Mercosur) geschlossen.

Auf staatlicher Seite ist derzeit das Ministerium für Bergbau und Metallurgie für den Bergbau zuständig. Die Regierung hat das bereits 1952 gegründete staatliche Bergbauunternehmen COMIBOL während ihrer Regierungszeit massiv gestärkt. Die kleinen Kooperativen, die im bolivianischen Bergbau aktiv sind, kämpfen wiederum seit Langem um staatliche Unterstützung. Unter anderem fordern sie Subventionen für Zeiten, in denen die Preise für Mineralien niedrig sind.

Auswirkungen des Bergbaus

Aufgrund fehlender Regulierung in der Vergangenheit hat der Bergbau in Bolivien viele ökologische Schäden hinterlassen. Die Umwelterstörung geht dabei sowohl von privaten als auch staatlichen Akteuren aus. Zu den

bekanntesten Beispielen gehört in jüngster Zeit die Verschmutzung des Río Pilcomayo durch die Bergbauaktivitäten in Potosí. Das staatliche Unternehmen COMIBOL verschmutzt mit seiner Mine Huanuni den Río Huanuni,



Im Andenhochland lagern noch viele Rohstoffe. (Foto: Harry Thomaf)

der in den Poopo-See mündet. In der Folge verringerte sich der Fischbestand dramatisch und dementsprechend auch die Anzahl der Fischer_innen.

Widerstand kommt aus den Gemeinden, die häufig indigen geprägt sind. Zwar hat sich die Regierung mit bergbaukritischen Organisationen an einen Tisch gesetzt, um die Probleme zu lösen. Konkrete Fortschritte

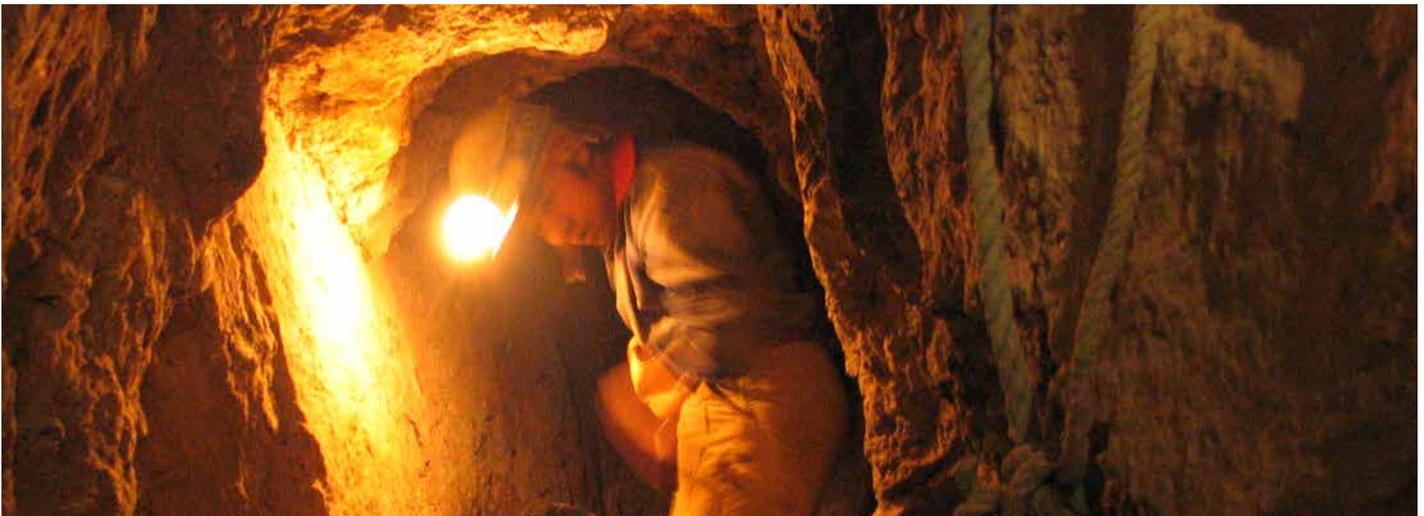
sind bislang jedoch kaum zu verzeichnen. Zivilgesellschaftliche Organisationen kritisieren, dass die ökologischen Diskurse der Regierung nicht mit Inhalten gefüllt werden. Vizepräsident Álvaro García Linera argumentiert im Gegenteil, dass der Extraktivismus zunächst vertieft werden müsse, um ihn eines Tages zu überwinden.

Konflikte und Kriminalisierung

Die Beobachtungsstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika (OCMAL) zählt in Bolivien derzeit neun von 208 Konflikten in Lateinamerika insgesamt. Im Rahmen des Konfliktes um den Bau einer Straße durch den TIPNIS-Nationalpark ging die Polizei mit Repression gegen Gegner_innen der Straße vor. Diese Straße soll das Andenhochland mit dem Amazonastiefland verbinden und führt durch von Indigenen bewohnte, teilweise unter Naturschutz stehende Gebiete. Anführer_innen der Proteste wurden kriminalisiert. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International zeigt sich besorgt über die Situation von Menschenrechtsverteidiger_innen. Zudem respektiere Bolivien nicht das in der ILO-Konvention 169

festgeschriebene Recht der indigenen Bevölkerung auf freie, vorherige und informierte Zustimmung.

Laut einem Bericht des Colectivo CASA war im Jahr 2012 der Höhepunkt der Kriminalisierung. Im Konflikt um das Minenprojekt im Berg Mallku Quta wurde der indigene Anführer (Curaca) Cancio Rojas unter fingierten Anschuldigungen verhaftet. Eine Polizeikugel tötete bei den Protesten den Anwohner José Mamani, ohne dass bisher Ermittlungen aufgenommen wurden. Statt den Fall aufzuklären, erließ die Regierung im Mai 2013 das Gesetz 367. Es definiert die Behinderung des Bergbaus als Delikt und setzt für die Blockade von Minenarbeiten Strafen von sechs bis acht Jahren Gefängnis fest.



Enge Schächte – Kleinbergbau in Bolivien. (Foto: Harry Thomafß)

IMPRESSUM



Herausgeber:
Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e. V.
Gneisenastraße 2a, 10961 Berlin
www.fdcl.org

Autor: Tobias Lambert
Layout: STUDIO114.de | Michael Chudoba
Druck: 15 Grad | Zossener Straße 55 | 10961 Berlin

Gedruckt auf 100% Altpapier aus CO₂ neutraler Produktion (Envirotop).



Basierend auf dem Factsheet von Coordinación Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina OCMAL – www.ocmal.org

FDCL-Verlag, Berlin 2015



Diese Arbeit ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.



2015
Europäisches Jahr
für Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.